

Zum 80. Geburtstag von Hofrat Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Ingo Merwald

Am 23. Juli 1937 wurde Ingo Merwald in Weyer a. d. Enns in Oberösterreich geboren. Seine Matura machte er am Gymnasium in Waidhofen an der Ybbs, bevor er sein Studium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur im Jahr 1962 erfolgreich beendete. Während seines Studiums praktizierte er bei den Österreichischen Bundesforsten, bei der Wildbachverbauung in der damaligen Gebietsbauleitung Steyr sowie in England und Schweden, bevor er 1963 in den Forsttechnischen Dienst der Wildbach- und Lawinerverbauung der Sektion Villach eintrat. Nach der abwechslungsreichen Tätigkeit in drei Gebietsbauleitungen wechselte er zum Institut für Wildbach- und Lawinerverbauung an die Forstliche Bundesversuchsanstalt in Wien.

1984 promovierte er bei Prof. Aulitzky und Prof. Jungwirth mit der Dissertation »Untersuchung und Beurteilung von Bauweisen der Wildbachverbauung in ihrer Auswirkung auf die Fischpopulation«. Im Jahr 1986 folgte ein Lehrauftrag an der Universität für Bodenkultur mit der Vorlesung »Ökologisch orientierte Fließgewässergestaltung« für Forstwirte und Kulturtechniker, bevor im Jahr 1988 die Bestellung zum Leiter der Gebietsbauleitung Wien und Nördliches Niederösterreich erfolgte. Hier konnte er dann viele Ideen naturnaher Bautypen in die Praxis umsetzen, wodurch eine Ökologisierung der Projekte erfolgte und damit eine Ablehnung der Fischereiberechtigten und Fischereivereine gegen die Baumaßnahmen der Wildbachverbauung beseitigt wurde.

1994 erstellte Dr. Merwald einen Leitfaden für den ökologischen Schutzwasserbau im Auftrag des Fischereivereinsverbandes I. Krems/Donau, der ein Nachschlagewerk für die kritische Beurteilung von Schutzwasserbauten hinsichtlich ihrer ökologischen Auswirkungen sein sollte und die Zielrichtung hatte, für Fischereisachverständige, ökol. interessierte Wildbach- und Wasserbautechniker, Fischereiberechtigte und -ausübungsberechtigte sowie einem naturbezogenen Personenkreis als Unterlage für die Beurteilung von Schutzwasserbauten zu dienen. Er enthält auch im



2. Teil 10 Kriterien für die ökol. Bewertung von Schutzwasserbauten.

Bevor Dr. Merwald im Jahr 2002 in den Ruhestand als Gebietsbauleiter trat, habilitierte er sich an der Universität für Bodenkultur. Im Zuge des Habilitationsverfahrens wurde das Fach auf »Wildbachkunde und Wildbachverbauung« abgeändert und Dr. Merwald am 28. Juni 2002 die Lehrbefugnis als Universitätsdozent verliehen. Seither arbeitet der Jubilar als Dozent am Institut für Alpine Naturgefahren und seit 2012 hält er als Ao. Univ. Prof. die Lehrveranstaltung »Ökologische Aspekte im Schutzwasserbau«. Unter Univ. Prof. Aulitzky hielt er die LVA »Ökol. Orientierte Fließgewässergestaltung« und unter Univ. Prof. Weinmeister die LVA »Praxis der naturnahen Wildbachverbauung«. Zusätzlich hielt er an der Landwirtschaftlichen Universität Ostrava/CZ Gastvorlesungen, nachdem er über viele Jahre hinweg gemeinsam mit seinem tschechischen Kollegen Ing. Milan Jarabac bemüht war, ein Netzwerk zur »ökologischen« Wildbachverbauung unseres Nachbarlandes aufzubauen oder zumindest ein Umdenken zu erreichen.

Dr. Merwald hat mittlerweile 96 fachliche und wissenschaftliche Publikationen in Mitteilungen der FBVA, Wildbach- und Lawinerverbau, Ingenieurbiologie/Genie Biologique, Interprä-

vent und in letzter Zeit hauptsächlich in Österreichs Fischerei und Rybarstvi verfasst. Er ist seit 1982 auch als Sachverständiger für Natur- u. Umweltschutz, Landschaftspflege, Fischerei-, Wasser- und Lawinenschutzbauten etc. tätig. Er trug wesentlich zu einer Trendwende in der Wildbachverbauung in Richtung einer ökologisch ausgerichteten Bauweise bei.

Dr. Merwald ist vielen unserer Leser auch durch seine interessanten und humorvollen Berichte über Angelreisen in Afrika und Südamerika bestens bekannt.

Wir wünschen unserem Jubilar alles erdenklich Gute, besonders aber Gesundheit und noch viele spannende Reisen.

Ad multos annos!

Kurzberichte aus aller Welt

Angler Apps als Informationsquelle für angelfischereiliche Daten

Daten aus der Angelfischerei können wertvolle Informationen für die Fischereiwissenschaft enthalten. Spezielle Smartphone Applikationen (Angler Apps) ermöglichen es Anglern auf relativ einfache Weise, ihren Fangtag und ihre Fänge detailliert aufzuzeichnen. Ein internationales Forscherteam hat auf dem Markt befindliche Apps hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit als wissenschaftliche Informationsquelle für angelfischereiliche Daten analysiert. Dabei wurden Vorteile und Schwierigkeiten aufgezeigt sowie Mindeststandards definiert. Neben diversen Angaben zur Bevölkerungsstatistik (z. B. Alter und Geschlecht des Anglers, fischereiliche Erfahrung) sollten diese Apps Informationen über den/die Befischungstag(e) und den Aufwand (z. B. Befischungsdauer, Angaben zum Gewässer, Fischereimethode) sowie Daten zum Fang und Fischereiertrag (z. B. Anzahl und Gewicht der gefangenen/entnommenen Fischarten) enthalten.

Original-Artikel: Venturelli, P.A., Hyder, K. & C. Skov, 2017. Angler apps as a source of recreational fisheries data: opportunities, challenges and proposed standards. *Fish and Fisheries* 18: 578 – 595.

Wanderbarrieren können im Einzelfall Fischarten schützen

Die Herstellung der Durchgängigkeit ist ein wesentlicher Faktor, um einen guten fischökologischen Zustand unserer Gewässer zu erreichen. Die Beseitigung von Wanderbarrieren

kann jedoch im Einzelfall kontraproduktiv sein, wie ein Beispiel aus Japan zeigt. Der Japanische Saibling (*Salvelinus leucomaenis*) wird in seiner Heimat von der nicht heimischen Bachforelle (*Salmo trutta*) ernsthaft bedroht, da ihn diese langfristig verdrängt.

In einem Bach im Norden Japans verhinderte ein für die Bachforelle unüberwindlicher Sohlabsturz deren Einwanderung in die stromauf gelegenen Gewässerstrecken, die ein Refugium für den Japanischen Saibling darstellten; in den Strecken stromab des Absturzes hatte die Bachforelle den Japanischen Saibling bereits verdrängt.

Im Winter 2004/2005 brach der Sohlabsturz und wurde nicht wiedererrichtet. Somit war eine Einwanderung der Bachforelle in die stromauf gelegenen Gewässerstrecken möglich, mit katastrophalen Folgen für den Japanischen Saibling. Betrug der Anteil der Bachforelle wenige Monate nach dem Bruch des Sohlabsturzes erst 7,7 % und jener des Japanischen Saiblings noch über 90 % des Gesamtbestandes, so setzte sich der Bestand neun Jahre später aus 93,7 % Bachforellen und lediglich 6,3 % Japanischen Saiblingen zusammen.

Wanderbarrieren können kurzfristig in den stromauf gelegenen Gewässerstrecken Refugien für gefährdete Fischarten aufrecht erhalten. Für den langfristigen Erhalt müssen jedoch andere Strategien gewählt werden, die beispielsweise auf die Entfernung/Reduktion konkurrierender, nicht heimischer Arten abzielen.

Original-Artikel: Hasegawa, K., 2017. Displacement of native white-spotted charr *Salvelinus leucomaenis* by non-native brown trout *Salmo trutta* after resolution of habitat fragmentation by a migration barrier. *Journal of Fish Biology* 90: 2475 – 2479.